

„Ethik und Fürsorge sind eine Herzensangelegenheit“

Seit 20 Jahren gibt es das Ethik-Forum am Kantonsspital (KSA) Aarau. Das Jubiläum wurde unter Leitung des Instituts Dialog-Ethik mit einem Ethik-Foren-Treffen zum Thema „Fürsorge – Sorge füreinander im Gesundheitswesen“ gefeiert.

Das Gesundheitswesen steht nicht nur unter hohem wirtschaftlichem Druck, es fordert auch von den Menschen, die sich dafür engagieren, eine überdurchschnittliche körperliche, psychische und moralische Leistung ab. Sie sind gefordert, Fürsorge zu erbringen, brauchen aber auch selbst Fürsorge, wie das Ethik-Foren-Treffen am letzten Donnerstag im Hörsaal des Kantonsspitals deutlich machte. 149 Personen aus verschiedensten Disziplinen nahmen daran teil, darunter die 15 Mitglieder des Ethikforums am KSA.

Das Spannungsfeld

Das Spannungsfeld illustrierte gleich zu Anfang der Verwaltungsratspräsident des KSA, Daniel Lüscher. Er ist auch interimistischer CEO des KSA, nachdem der frühere CEO Anton Schmid entlassen wurde, weil es ihm offenbar nicht gelungen ist, die wirtschaftlichen Herausforderungen des Spitals schnell genug zu meistern. Lüscher betonte einerseits: „Wer heute Medizin sagt, sagt auch Ethik“. Das KSA sehe sich aber oft auch in einem Dilemma zwischen Berufsethos und Wirtschaftlichkeit. Das Spital müsse daher wirtschaftlich gesunden und könne nur Therapien anbieten, die auch kostendeckend sind. Das Ethikforum könne aber das Dilemma reduzieren.

Für die Medizinethikerin Ruth Baumann-Hölzle, Leiterin des Instituts Dialog Ethik, braucht es allerdings an einem Spital Rahmenbedingungen, die es dem medizinischen und Pflegepersonal ermöglichen, ihrem Ethos gemäss zu handeln. Ethik und Fürsorge müssen für sie eine Herzensangelegenheit sein. Baumann-Hölzle zitierte Hans Henry P. Kluge, Regionaldirektor der WHO für Europa, mit den Worten: „Wir dürfen keine Zeit verlieren. Ein Gesundheitssystem ist nur so stark wie das Gesundheitspersonal, das es am Laufen hält.

Mitarbeitende im Spital pflegen Menschen, die gemäss Bundesverfassung ein Recht auf Leben, körperliche und geistige Unversehrtheit haben. Gleichzeitig muss die Autonomie der Patienten ernst genommen werden. Sie dürfen nicht Mittel zum Zweck werden, so Baumann-Hölzle. Dabei müssen Emotion und Vernunft in einem Gleichgewicht bleiben.

Grosse Herausforderungen

Welchen Herausforderungen und Gefahren das Personal ausgesetzt ist, berichtet der KSA-Arzt Matthias Nebiker aufgrund seiner Erfahrungen auf der Intensivmedizin während der Corona-Zeit. Wenn die Heilungschancen für einen Menschen ungewiss sind, müssen nicht nur schwierige Entscheidungen getroffen werden. Auch die Angehörigen werden zur Herausforderung.

Für das Personal im KSA gibt es daher aufgrund der Erfahrungen während der Covid-Epidemie eine Hotline, auf der sie Beratung erhalten, wenn sie an ihre

psychischen, moralischen und körperlichen Grenzen kommen, wie Volker Eschmann, Mitglied des Ethikforums am KSA, berichtete.

Der Biomediziner und Ethiker Thomas Kapitza zeigte die Herausforderungen der „digitalen Industrialisierung“ im Gesundheitswesen auf. Sie bediene vor allem wirtschaftliche Interessen und könne das Personal in einen „Moral Distress“ führen, wenn finanzielle Interessen die Lebensqualität verdrängen.

„Wir brauchen eine Kultur der Sorge“, betonte Daniel Gregorovius, Mitarbeiter von Dialog Ethik. Er zeigte auf, wie es zu ethischen Spannungen (Moral Distress) kommt, wenn Mitarbeitende gegen ihr Gewissen handeln müssen. Bei zunehmenden Spannungen und zum Beispiel traumatischen Erfahrungen könne es zu „Moral Injury“ und schliesslich zu einem moralischen Zusammenbruch kommen, der die ethischen Überzeugungen von Betroffenen hinwegfegt. Er skizzierte die möglichen Entlastungen und Unterstützungsmöglichkeiten.

Rita Bossart Kouégbé, Mitarbeiterin am Kantonsspital, möchte daher dem Kürzel KSA eine neue Bedeutung geben: „Achtsamkeit, Sorge sowie Konstruktive Zusammenarbeit und Kommunikation.“ Und Diana Meier-Allmendinger, Ethik-Beauftragte des Ethik-Forums KSA, betonte: „Es geht um Respekt und Unterstützung. Fürsorge ist Teil wertschätzender Zusammenarbeit.“
www.dialog-ethik.ch
Fritz Imhof